28

Das Magic History Magazin

Geschichte und Geschichten

Künstler, Apparate, Erfinder, Periodika und mehr

Zauberkünstler – Ernest Thorn

Am 23. September 1853 wurde Moses Abraham Thorn in Jaroslaw, im ehemaligen Österreich, geboren. Im Alter von zehn Jahren sah er den reisenden Zauberkünstler „Maestro Simonelli“ in seiner Heimatstadt, später auch Samuel Thiersfeld (1829-1918), der unter dem Namen Professor St. Roman auftrat. Im Alter von 14 Jahren war er Assistent von „Professor Cagliostro“ und dann von Samuel Bellachini (1827-1885). Zwischen 1872 und 1885 tourte er mit seinem Bruder Heinrich (Thorn and Darvin) durch die Welt. In den USA gab man zwischen 1879 und 1885 einige Gastspiele.

Eine weitere Tournee führte sie nach Konstantinopel. Dort trennte er sich wohl von seinem Bruder, da er dort seine Frau Julia kennenlernte. Man reiste dann weiter nach Ägypten und Indien. Ab 1913 war er Mitglied des Magischen Zirkels. Im Sommer 1919 starb seine Frau. In den letzten Jahren versuchte er seine gesammelten Antiquitäten zu verkaufen. Thorn starb wohl mittellos in Leipzig. Seine Bühnenshow verkaufte er an Alois Kassner. Er starb am 21. Mai 1928 in Leipzig.

Dreamland

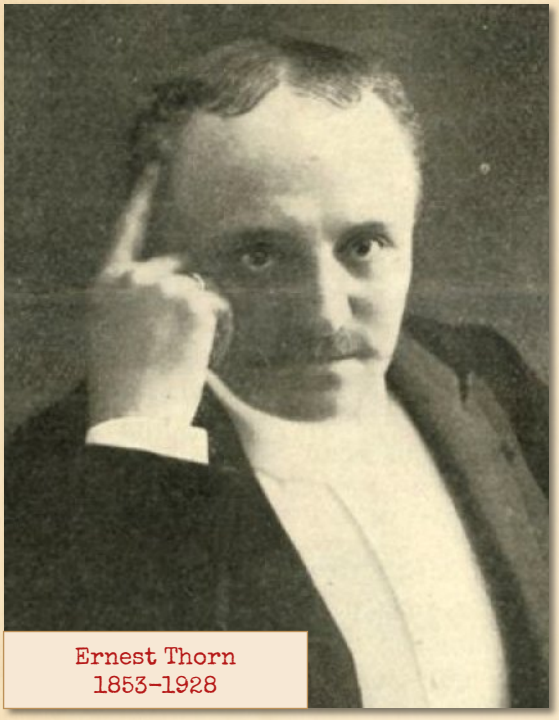
Bei „Dreamland“ handelte es sich um eine berühmte Illusion und Zaubershow von Ernest Thorn. Er galt zu seiner Zeit als der „König der Illusionisten“. In seinen abendfüllenden Shows entführte er das Publikum in eine Traumwelt („Dreamland“), in der er wegweisende und selbst erfundene Großillusionen präsentierte. Zu seinen bekanntesten Kreationen gehörten Nummern wie „Die Arche Noah“ oder „Der Traum des Kalifen“. Heute ist „Dreamland“ weltweit vor allem unter Magie-Historikern für sein ikonisches Werbeplakat bekannt. Das Plakat wurde um 1900 bis 1905 von dem Berliner Lithografen Arnold Weylandt entworfen. Es zeigt Thorn inmitten einer mystischen Szenerie voller Geister, Dämonen und zauberhafter Wesen. Originaldrucke dieses Steinlithografie-Plakats erzielen auf heutigen Auktionen Preise von mehreren Tausend Dollar. Ernest Thorn bereiste mit seinen aufwendigen Shows die ganze Welt (Europa, Amerika und den Orient) und beherrschte acht Sprachen fließend. Den Titel „Chevalier“ (Ritter) erhielt er ehrenhalber vom König von Kambodscha.

Die Illusionen

Ernest Thorn galt als einer der kreativsten Köpfe des „Goldenen Zeitalters der Magie“ und hat schätzungsweise zwölf wegweisende Original-Illusionen erfunden. Seine Kreationen waren so spektakulär, dass viele davon später von anderen weltberühmten Magier-Größen (wie Harry Kellar oder dem Großen Raymond) gekauft oder adaptiert wurden. Thorn war dafür bekannt, seine Shows extrem rasant zu inszenieren. Zeitgenössische Berichte erwähnen erstaunt, dass er in seinem Programm „Dreamland“ teilweise sechs seiner sensationellen Großillusionen in weniger als zwanzig Minuten aneinanderreihte, sodass dem Publikum kaum Zeit zum Nachdenken blieb.

1. Die Arche Noah

Diese Großillusion war eines der absoluten Highlights seiner Shows. Auf der Bühne wurde



Ernest Thorn
1853–1928

eine komplett leere, erhöhte Arche nachgebaut. Vor den Augen des Publikums ließ Thorn daraus nacheinander eine riesige Menge an Tieren – von Vögeln bis hin zu größeren Säugetieren – und schließlich die Ehefrau des biblischen Noah (gespielt von Thorns Assistentin und Ehefrau Julia) erscheinen.

2. Die Kremations-Illusion

Thorn gehörte zu den Pionieren, die das Thema Feuer auf die Bühne brachten. Bei dieser bahnbrechenden Illusion wurde eine Assistentin scheinbar in einem Ofen oder einer Kiste vor den Augen des Publikums lebendig verbrannt. Als die Flammen erloschen, war sie spurlos verschwunden, um kurz darauf unversehrt an einem ganz anderen Ort im Saal wieder aufzutauchen.

Quellen

01) St. Roman, Zauberwelt, 2. Jahrgang, Heft Nr. 11 aus 1896.
02) Ernest Thorn, Illusionist, Stanyon's Magic, 5. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1904, Seite 9.
03) Chevalier Ernest Thorne, Sphinx, 6. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1907, Seite 3.
04) Ernst Thorn, Magie, 2. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1919, Seite 47.
05) Die Kritik, Zauberspiegel, 9. Jahrgang, Heft Nr. 3 aus 1924.
06) Ottokar Fischer, Chevalier Ernest Thorn, American Magician, 2. Jahrgang, Heft Nr. 10, Seite 131,134.
07) Ottokar Fischer, Ernest Thorn gestorben, Magie, 11. Jahrgang, Heft Nr. 7 aus 1928, Seite 70.
08) Günther Dammann, Die Juden in der Zauberkunst, Berlin, 1933, Seite 48.
09) Ernest Thorn, Selbstbiographie, Magie, 17. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1934, Seite 19.
10) Kurt Volkmann, Geschichte der Zauberkunst, Magie, 37. Jahrgang, Heft Nr. 4 aus 1957, Seite 99.
11) Gisela und Dietmar Winkler: Chevalier Ernest Thorn, Das große Hokuspokus, Henschelverlag Berlin 1981, Seite 519.
12) Jens-Uwe Günzel, eine Stunde im Zauber-Traumland des Chevalier Ernest Thorn, Magie, 98. Jahrgang, Heft Nr. 6 aus 2018, Seite 290.
13) Paul Freeman, Chevalier Ernest Thorn – König der Illusionisten, Magische Welt, 68. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 2019 Seite 26.
14) Erich Tauer Turmi, Programm-Beispiele erfolgreicher Zauberkünstler, heitere Zauberkunst, Studio III, Berlin 1971, Seite 108.

3. Der schwebende Yogi
Thorn bereiste den Orient und ließ sich stark von asiatischen und indischen Mysterien inspirieren. Er entwickelte eine eigene Version der Levitation, bei der ein Darsteller in traditioneller Yogi-Kleidung frei in der Luft zu schweben schien, ohne dass für das Publikum sichtbare Stützen oder Drähte vorhanden waren.

4. Der Sarkophag
Hierbei handelte es sich um ein hocheffektives Verschwindekunststück. Eine Person stieg in einen ägyptischen Sarkophag und verschwand, entweder komplett oder wurde in Sekundenschnelle gegen eine Mumie oder eine andere Person ausgetauscht.

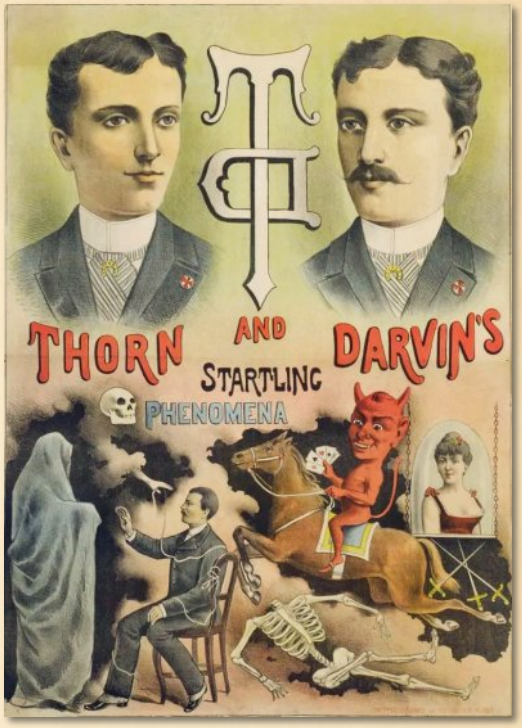
5. Die Schatulle des Cagliostro
Diese Illusion basierte auf einer rasanten und unmöglich erscheinenden Verwandlung bzw. einem Personentausch. Auf der Bühne stand eine kunstvoll verzierte, massive Holztruhe (die „Schatulle"), die erhöht platziert war, um Falltüren im Boden optisch auszuschließen. Thorn präsentierte die Truhe zunächst leer. Seine Assistentin (oft seine Ehefrau Julia) stieg in die Schatulle, die daraufhin fest verschlossen, mit Ketten umwickelt und oft sogar mit Vorhängeschlössern gesichert wurde.

Thorn trat an die Truhe heran, feuerte eine Schreckschusspistole ab, oder schwang seinen Zauberstab, woraufhin die Ketten in Sekundenbruchteilen von der Kiste abfielen und der Deckel aufklappte. Statt der Assistentin sprang plötzlich ein völlig anders gekleideter Darsteller (oder Thorn selbst) aus der Kiste. Die Assistentin tauchte zeitgleich im hinteren Teil des Zuschauerraums auf und lief winkend die Gänge entlang zurück zur Bühne.

6. Toiza-Wonnda
Dieses Stück wird in historischen Dokumenten oft als eine Abwandlung von Thorns asiatisch und indisch inspirierten Nummern beschrieben. Es handelte sich um eine dramatische, temporeiche Schein-Fesselungs-und Fluchtillusion. Eine Person (entweder Thorn selbst oder eine Assistentin) wurde auf der Bühne in eine extrem unbequeme und einschränkende Position gebracht. Historische Berichte und Plakat-Skizzen deuten darauf hin, dass die Person an eine x-förmige Vorrichtung geschnallt oder an den Füßen gefesselt aufgehängt wurde.

Die gefesselte Person wurde mit einem schnellen Sichtschutz (einem Vorhang oder einem Tuch) verdeckt. Nur wenige Augenblicke später – weit vor der Zeit, die man für das Entknoten von Seilen gebraucht hätte – wurde der Sichtschutz weggerissen: Die Person war entweder komplett befreit, oder hatte in Sekundenschnelle die Plätze mit dem Assistenten getauscht, der den Sichtschutz gehalten hatte. Der Ablauf lebte ganz von der Geschwindigkeit und der Illusion einer fast schmerzhaften Gefangenschaft.

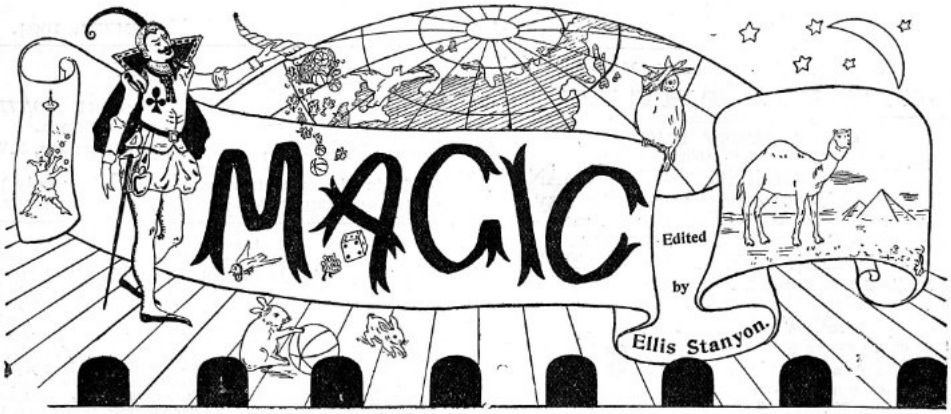
7. Kati-Hony
Hinter diesem exotisch klingenden Namen verbarg sich eine von Thorns berühmten Erscheinungs-und Teleportations-Illusionen. Das Publikum sah auf der Bühne eine leere, oft im asiatischen oder orientalischen Stil gestaltete Plattform oder ein kleines, offenes Gestell. Thorn demonstrierte visuell, dass sich an diesem Ort



absolut nichts und niemand befand. Mit einer schnellen, fließenden Bewegung wurde ein dünnes Tuch über das Gestell geworfen. Es gab kein langes Warten: Fast im selben Moment, in dem das Tuch das Gestell berührte, formte sich darunter eine menschliche Silhouette. Thorn zog das Tuch ab, und eine prachtvoll kostümierte Assistentin stand auf der zuvor leeren Plattform. In einigen Programm-Varianten war „Kati-Hony" mit Thorns „Rapid Transit"-Illusion gekoppelt, bei der die gerade erschienene Person im nächsten Moment wie ein Blitz quer über die Bühne in einen anderen Käfig teleportiert wurde.

Die Juwelen seiner Frau Julia

Nach dem Tod von Ernest Thorn fand man die Juwelen seiner Frau Julia, eingenäht in ein Kissen. Er hatte es trotz seiner finanziellen Lage nicht übers Herz gebracht, diese zu verkaufen.

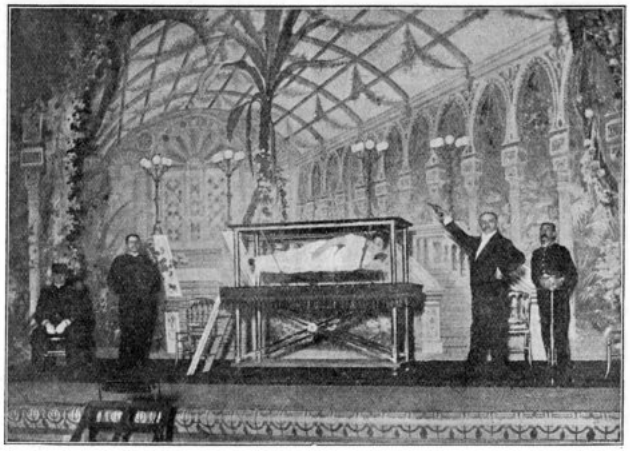


The only paper in the British Empire devoted solely to the interests of Magicians, Jugglers, Hand Shadowists, Ventriloquists, Lightning Cartoonists and Speciality Entertainers.

VOL. V. No. 2. Entered at Stationers Hall. NOVEMBER, 1904. Annual Subscription, by post, 5s. 6d. ($1.50) Sample Copy, by post - - 6½d., 15 cents.

ERNEST THORN, Illusionist.

The accompanying photograph represents Mr. Thorn's latest Illusion "Attavar," which he is now presenting on the continent with marked success, at the time of writing, at the Rembrandt Theatre, Amsterdam. "Attavar" is the invention of Mr. Thorn, who, for that matter, invents most of the Illusions he presents. The effect of this his latest production is as follows: A hammock is suspended between two tables placed one on top of the other and a lady goes into the hammock. In one second the top table, hammock and lady all disappear, in full light, and without the aid of traps, mirrors, curtains or cabinets. I have not seen the illusion but I understand that it is more astonishing when seen than the most exaggerated description on paper can make it appear, which is in striking contrast to the average illusion—therefore it should prove an attraction indeed.



The subject of our sketch recently appeared at our Empire with a very novel and attractive programme. [illegible] ly set with a number of small [illegible] ops on N. P. Stands; also the apparatus for no less than four large stage illusions—The Cage on Pedestal, Double Box Change, Aga and Double Hexagonal Cabinets. He is not so well known in this country as in most other parts of the world, and for the simple reason that up till recently he has been for some years permanently located in Lemberg (Austria), as director of the Colosseum. Prior to that he gave 209 consecutive performances in Vienna, an almost unparalleled achievement for a conjurer. And still earlier he made a ten years' extended tour of the world visiting Australia, San Francisco, California, Oregon, British Columbia, Canada and leaving New York City about 1883 from which time he has been almost constantly on the continent introducing the latest novelties in illusions, and large and small stage effects. Thorn is not only a clever performer, he is a gifted linguist, speaking eight languages fluently, which enables him, so readily, to win the plaudits of an audience in any part of the world. He was well known and appreciated in America some years ago under the style of Chevalier Ernest de Thorn. He has only recently commenced to tour the world again and we offer him our best wishes for a tremendous success.

Stanyon's Magic,
5. Jahrgang, Heft Nr. 2
aus 1904

Chevalier Ernest Thorn.

Der Name Thorn löst in jedem Liebhaber der Magie ein Gefühl des Stolzes aus, hat es doch Thorn verstanden, der ganzen Welt zu beweisen, daß die magische Kunst, wenn man versteht, sie richtig zu vertreten, hoch und niedrig, alt und jung zur Begeisterung hinreißen kann.

Unser Altmeister Thorn ist einer der wenigen, der mit seiner Kunst, buchstäblich genommen, die ganze Welt bereist hat. Ueberall, wo er hinkam, sei es nach Deutschland, Frankreich, Spanien, England, Rußland, Persien, Indien, Australien, Nord- und Süd-Amerika usw., ließ er unvergeßliche Eindrücke zurück.

Worin lag das Geheimnis seines Erfolges? — In seiner fabelhaften Gründlichkeit, Ordnungsliebe und Erfindungsgabe; denn er war nicht nur ein guter Darsteller unserer Kunst, sondern wie gesagt, auch ein Erfinder ersten Ranges.

Ein Gang zum Patentamt und ein Nachblättern in Akten aller Jahrgänge wird jedem zeigen, daß Thorn alljährlich und al seine neuesten Erfindungen zum Schutz anmeldete; es waren nicht etwa nur „Streichhölzer mit Stecknadeln", die er schützen ließ, sondern wertvolle packende Illusionen und Salon-Kunststücke, die es tatsächlich verdienten, geschützt zu werden. Von den unzähligen Erfindungen Thorns will ich nur folgende nennen:

Die Arche Noah — Die getragene Sänfte — Kama Soutra von Benares — Der düpierte Spiritist — Das Verschwinden eines lebenden Pferdes mit Kutscher — Der Sarkophag oder das Tai-Za Wunder — Die Cremation, eigenes System — Attavar, das Verschwinden einer Dame samt Tisch — Cagliostros Bücherschränkchen.

Außerdem verbesserte Herr Thorn viele Kunststücke.

Ich selbst hatte oft Gelegenheit, Herrn Thorn und seine nunmehr leider verstorbene liebenswürdige Gattin bewundern zu können und lösten seine Vorstellungen bei mir stets den Gedanken aus:

„Das ist der Zauberkünstler und Illusionist wie er sein soll und muß!"

Zauberspiegel
9. Jahrgang
Heft Nr. 3 aus 1924

Die Egyptian Hall in London

Die Egyptain Hall wurde im Jahr 1812 in Piccadilly, London, für 16.000 englische Pfund von dem Antiquar William Bullock (ca. 1773-1849) erbaut. Er nutzte das Gebäude als Museum für seine Sammlung, die er während seiner dreißigjährigen Reise durch Zentralamerika zusammengetragen hatte. Zuerst nannte er es „Museum of Natural History". Als Architekt verpflichtete man damals John Buonarotti Papworth (1775-1847). Bullock war auch Buchautor und Naturforscher. Seine Sammlung bestand aus etwa 32.000 Objekten. Im Jahr 1813 wurde die ägyptisch anmutende Fassade errichtet, mit zwei riesigen Figuren von Isis und Osiris des Künstlers L. Gahagan.

Im Jahr 1819 verkaufte er seine Exponate und wandelte das Museum in eine Ausstellungshalle mit 3-4 Räumen um. 1821 zeigte hier Giovanni Battista seine Ausstellung zu Sethos I. Im Jahr 1825 ging das Gebäude in den Besitz des Buchhändlers George Lackington über. Im Jahr 1852 fand dort eine Show zur Besteigung des Mont Blanc durch Albert Richard Smith statt. In Sidney W. Clarkes „Annals of Conjuring" findet man Informationen über einen der ersten Zauberkünstler, der dort aufgetreten sein soll.

Das war am 17. April 1865 „Colonel Stodare", mit bürgerlichem Namen Joseph Stoddart (1831-1866). Er blieb dort eine ganze Weile und zeigte dort ein halbes Jahr später u. a. die „Sphinx Illusion", bei der ein lebender Kopf auf einer Tischplatte präsentiert wurde. Erfunden hat diese Illusion 1864 Thomas W. Tobin. Stoddart starb früh an Tuberkulose.

In der Magie, Heft Nr. 10 aus dem Jahr 1954, findet man einen Hinweis von Kurt Volkmann in seiner Serie „Geschichte der Zauberkunst (69. Folge)", dass John Nevil Maskelyne (1839-1917) im Jahr 1873 die Egyptian Hall mieten konnte. Der Vertrag wurde nur für drei Monate abgeschlossen, da er nicht glaubte, die Londoner Bevölkerung würde sich länger mit einem abendfüllenden Programm fesseln lassen. Der Zuschauerandrang ließ aber nicht nach.

So verlängerte er den Vertrag nach einem viertel Jahr über einen längeren Zeitraum. Kurze Zeit danach nannte man diesen Ort „England's Home of Mystery" - „Englands Heimstatt der Geheimnisse". In diesem Heft findet man auch einen Stahlstich aus dem Jahr 1830. Da man das Theater dauerhaft nutzen konnte, kreierte Maskelyne, zusammen mit seinem Partner George Alfred Cooke (1825-1905) die ersten Großillusionen. Sie ließen Menschen aus Kisten verschwinden und durch Reifen schweben. Nach Cooks Tod wurde David Devant (1868-1941) der neue Partner.

Im Magie-Heft Nr. 12 aus dem Jahr 1954 findet man zudem einen Hinweis über Buatier de Kolta, der im Jahr 1875 nach London kam und dort in der Egyptian Hall unter den Namen Buatier und Dr. de Buatier auftrat. Überhaupt findet man in Kurt Volkmanns „Geschichte der Zauberkunst" einige Hinweise über die unterschiedlichsten Künstler, die in diesem Theater aufgetreten sind. So war z. B. Frederic Willis-Culpitt dort eine Zeit lang Bühnenleiter. Ende des 19. Jahrhunderts mieteten nicht nur einige Zauberkünstler die

Ausstellungshalle, hier wurden später auch Filme gezeigt und Vorträge gehalten. Zu den dort Auftretenden gehörten u. a. Alexander Herrmann, Charles Bertram und Paul Valadon (1867-1913), ein aus Köln stammender Zauberkünstler. Valadon erlernte die Zauberei bei Ernst Basch (1838-1909). Im Jahr 1896 ging er nach England, zwischen 1900 und 1904 arbeitete er im Zaubergeschäft von Maskelyne & Cooke. Im Jahr 1904 wanderte er in die USA aus und arbeitete dort bis 1907 für Harry Kellar. Es war geplant, dass Paul Valadon der Nachfolger von Kellar werden sollte, aufgrund von Streitigkeiten trennte man sich und Howard Thurston bekam die Stelle. Valadon litt an Tuberkulose und starb am 23. April 1913 in Pheonix, Arizona. Man hat ihn in einem namenlosen Grab bestattet. John Nevil Maskelyne musste das Theater im Jahr 1904 verlassen, da es abgerissen werden sollte. Im Januar 1905 öffneten sich die Tore der „St. Georges Hall“ am Langham Place in London. Man nannte es „Maskelyne's New Home of Mystery“.

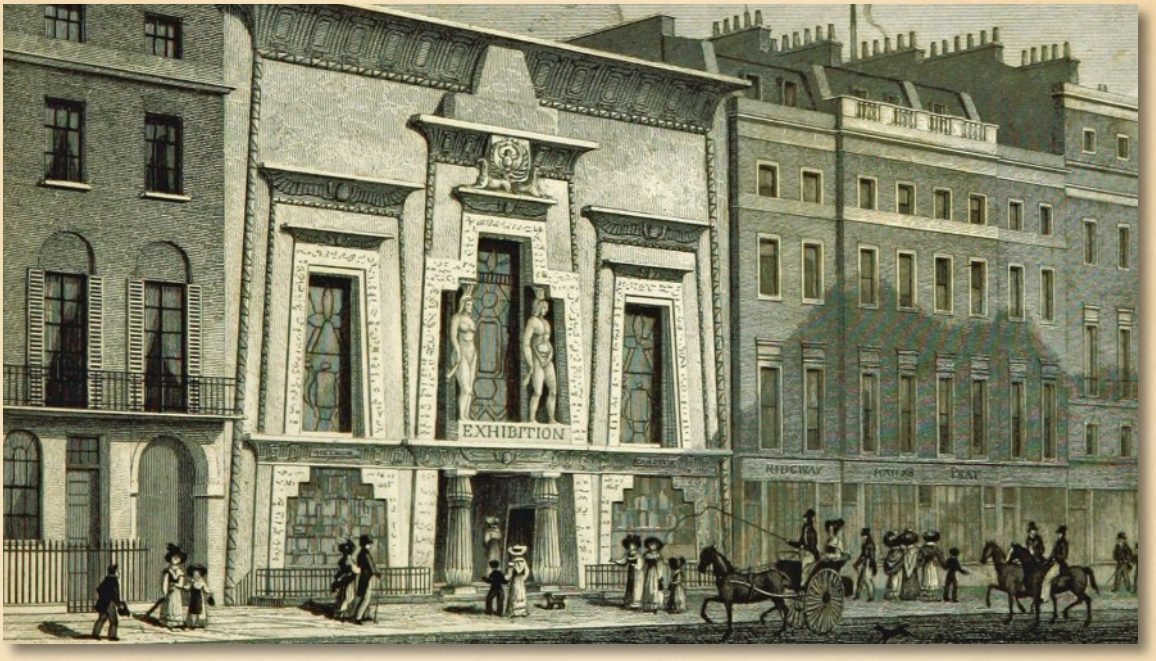
David Price – Genii / Januar bis Juli 1960

Der Artikelserie von David Price, die er über die Egyptian Hall in der Genii 1960 schrieb, kann man entnehmen, dass Harry Kellar sein Theater in Philadelphia in der Chestnut Street „Kellar's Egyptian Hall“ nannte. William W. Durbin erbaute 1895 sein kleines Theater in Kenton, Ohio und nannte es „American Egyptian Hall“. David Price führt in seinem Artikel weiter aus, dass in der Londoner „Egyptian Hall“ ein 140-seitiges Buch aus dem Jahr 1816 liegt, indem die Sammlung von Bullock aufgeführt ist. In einem 16-seitigen Booklet aus dem Jahr 1829 wird eine Darbietung von „Siamesischen Zwillingsbrüdern“ am 24. November beworben. Als mystische Vorstellung wird ein Akt mit dem Namen „The Mysterious Lady“ aus dem Jahr 1845 erwähnt.

Bühne im Inneren des Gebäudes

Bühnenaufbau von Paul Valadon

Ein weiterer Zauberkünstler, der früh in der Egyptian Hall aufgetreten ist, war Henri Robin, der unter dem Namen „The French Wizard“ auftrat. Er sollte aus Holland stammen und mit richtigem Namen „Dunkell“ heißen. Zu diesem Namen hat Edwin E. Dawes 1990 ein Werk mit 72 Seiten herausgebracht – „Expositor of Science & Magic“. Weiter wird erläutert, dass in einer kleinen Zeitungsanzeige von Edmund Yates berichtet wird, der im Dezember 1862 eine „Einladung mit Entertainment“ in der Egyptian Hall abhielt, assistiert von einem Mr. Harold Power. 1866 trat dort der Humorist Artemus Ward auf, im Jahr 1867 der Künstler „Rubini“. Dann trat dort ein Professor Anderson auf, der, wie sich herausstellte, mit richtigem Namen Holmes hieß und ein Assistent von John Henry Anderson war. Dies ist nachzulesen in der MUM vom November 1922, Autor war Mr. Kudarz. Im Jahr 1869 und 1871 trat auch Alexander Herrmann dort auf, wobei er bis 1873 blieb. Man bezeichnete diese Zeit als „Herrmann's 1000 Nights at Egyptian Hall“. Ein Adelbert Frikell trat dort wiederholt im Jahr 1880 auf. Diese mehrteilige Serie kann ich hier nur in Auszügen wiedergeben, aber wer sich intensiv mit John Nevil Maskelyne beschäftigt, findet in den Heften der Genii, Januar bis Juli 1960 viele Informationen. Zum Schluss darf ich noch auf ein Buch mit dem Titel „Curiosities of London“ aufmerksam machen. In diesem Werk aus dem Jahr 1867 beschreibt der Autor John Timbs ab Seite 319 bis Seite 321 einige Kuriositäten, die in der Egyptian Hall ausgestellt waren. Dieses Buch ist im Internet frei erhältlich.



PART ONE OF A SERIES

EGYPTIAN HALL AND THE MASKELYNES 1812 - 1951

BY DAVE PRICE

EGYPTIAN HALL.

DAILY
THROUGHOUT THE YEAR.

This is the story, as the title indicates, of Egyptian Hall and the Maskelyne family. It is told entirely from material contained in the Egyptian Hall Museum in Nashville. It will include references to material in the museum of magicians who have played under the Maskelyne banner at both Egyptian Hall and St. George's Hall. For the writer, this is a fascinating story. During the reign of the Maskelynes at Egyptian Hall and later at St. George's Hall, the name Maskelyne was almost synonymous with magic itself. A mere listing of magicians who played at these two theatres includes so many of the shining lights of magic that one must search one's memory to determine what prominent conjurers of that era are missing from the list.

EGYPTIAN HALL has become so associated with magic that the mere name evokes thoughts of magic and magicians. There have been other "Egyptian Halls" so named because of that association. KELLAR'S theatre in Philadelphia at Chestnut Street and 12th was called Kellar's Egyptian Hall. When William W. Durbin built his little theatre in Kenton, Ohio in 1891, he called it the American Egyptian Hall. Also, when the writer of this article acquired the Durbin title along with the picture collection being the

a private museum to house his growing collection, the magic in the title was retained by calling the museum The Egyptian Hall Museum of Magical History.

The original Egyptian Hall was built in 1812 to house another museum, that of William Bullock. It was located in downtown London on Piccadilly Square at Bond Street. Bullock first called it the London Museum of Natural History. In 1813, it became the Egyptian Temple. Finally, in 1819, the title which lasted for so many years, Egyptian Hall, was used. A few old prints of the building itself are represented in the collection: (1) Thomas Shotter's colored print of the laying of sewers in Piccadilly Square shows an excellent view of the front of Egyptian Hall. (2) A reproduction of an 1815 print of "Bullock's Egyptian Temple" and (3) an 1878 print of Egyptian Hall engraved by A. McClatchy from a drawing by Thomas H. Shepherd and published by Jones & Company of 3 Aston Place, Kings Land Road, London, are also included.

A number of Egyptian Hall items in the museum are of a non-magical nature but of much importance in tracing the history of the Hall. Probably the oldest of these items is a 140-page book published in London in 1816. This book gives an account of the Bullock collection which was on display at that time. Long titles were in vogue and this is no exception. It is called A Companion of the London Museum and Pantherion Containing a Brief Description of Upwards of Fifteen Thousand Natural and Foreign Curiosities, Antiquities and Works of Fine Arts, Now Open for Public Inspection in the Egyptian Temple, Piccadilly, London.

In 1824, Bullock had a Mexican Exhibit and a 29-page catalog with engraved frontispiece is titled, in part, "Catalogue of the Exhibition called Modern Mexico containing a Panoramic View of the City." This booklet was "Printed for the Proprietor" in London in 1824.

tion Hall at an early date and a booklet of 16 pages dated Egyptian Hall, November 24, 1829 is called, "An Historical and Descriptive Account of the Siamese Twin Brothers." The frontispiece is an engraving of "Eng and Chang, the Celebrated Siamese Youths." A separate engraved print apparently made for the same engagement is titled "The Siamese Brothers. (Published by Authority) as they appear at Egyptian Hall." The writer's notes indicate that the original Siamese Twins came back in 1869 (40 years later) for a return engagement at Egyptian Hall.

There is no material in the museum on Tom Thumb who was exhibited at Egyptian Hall from 1844 to 1846. However, the writer's son who is an avid collector of circusiana has a beautiful photograph of Mrs. Tom Thumb.

The first mystery act to play Egyptian Hall was probably The Mysterious Lady in 1845. A playbill in the museum describes this act as an "Unparalleled Naval and Pleasing Exhibition." This was a second sight act in which the Mysterious Lady while blindfolded with her back to the audience described cards, the throw of dice, passages from books, etc. In Houdini's book, The Unmasking of Robert-Houdin, it is stated that The Mysterious Lady played in America prior to the London engagement and preceded Robert-Houdin in London with the second sight trick.

In 1849 and 1850, one of the many "grand moving panorama" exhibits was shown at Egyptian Hall. This was called The Nile and was constructed from drawings made by a Mr. Basimi. It has thus been referred to by writers as Basimi's Nile. The museum contains three different bills of this exhibit. One of the bills describes the exhibit as "a most complete and instructive illustration of the collection of Egyptian Antiquities in the British Museum."

A ticket to admit a party of three to reserved seats is the only

rama, Colonel Fremont's Overland Route to California which played the Hall in 1850.

Perhaps unusual for this type collection but illustrative of the Egyptian Hall building is a piece of sheet music from the "Royal Musical Repository, Egyptian Hall, Piccadilly (opposite Bond Street)" which has a pencilled notation "circa 1850 (1845-1854)." The music is the third edition of Blue Bonnets over the Border with words by Sir Walter Scott. This piece of memorabilia indicates that the Hall contained little shops in addition to the exhibition halls.

During the period 1850 to 1860, there was an exhibit called Mont Blanc and the only item in the museum from that exhibit is a small engraving of "The Mont Blanc Room at the Egyptian Hall, Piccadilly."

Three small Egyptian Hall items which the writer has been unable to date but believes to be in the 1850 - 1860 era are briefly described here:

(1) A small ticket to the panorama, The New Overland Route to India;

(2) A calling card size advertisement printed on both sides billing Fleming Norton in his musical and mimetic entertainment, and

(3) A playbill of Professor Holder, in a mele-dramatic representation. The Fleming Norton bill states that he will throw a hatchet in a marvelous manner as Sich Bigge Phibbs.

Notwithstanding the appearance of The Mysterious Lady in 1845, most writers mention the engagement of Nons. Henri Robin as the first magical attraction at Egyptian Hall. The Mysterious Lady preceded Robin by fifteen years. In the museum, there are 14 advertisements of Robin clipped from the Illustrated London News dating from November 1861 through August 1862. Robin was billed as The French Wizard. It is said that he was actually a native of Holland and that his real name was Dunkell. This was not Robin's first engagement in London. In the museum are two full pages from The Illustrated

London News dated in 1851 advertising Robin's appearance at 232 Piccadilly, opposite the Haymarket. One of these pages contains a beautiful engraving of "The Salle De Robin" showing Robin presenting the second sight act. This engraving has been reproduced in Evans' Old and New Magic (2nd edition), page 478, Evans' History of Conjuring and Magic, page 196, The Sphinx, August 1951, and The Magic Wand, October-November 1926 issue. There is also on display in the museum a playbill of the 232 Piccadilly engagement setting forth a detailed list of the tricks performed by Robin.

A small news clipping tells about Edmund Yates giving an entertainment called "Invitations" at Egyptian Hall in December of 1862. It is mentioned that Mr. Yates was "assisted by Mr. Harold Power, son of the late Tyrone Power, the comedian." Harold and Tyrone Power, father and son, were ancestors of the American actor, the "late Tyrone Power."

A news clipping without date tells about "Messrs. Bexley Heath and Suchet Champion at the Egyptian Hall." Although the date cannot be positively identified, it should be mentioned that Suchet Champion also appeared on a bill of Prof. Pepper at the Royal Polytechnic (ca 1863-1865) in which Mr. Champion sang "various National and characteristic melodies."

The next magician to play Egyptian Hall was Colonel Stodare (Alfred Inglis). He is represented in the museum by a handbill hand dated by Henry Evans Evanion as May 1865. (A number of items in the Egyptian Hall Museum were formerly in the famous collection of Mr. Evanion and are dated in his handwriting. Some of the items have other descriptive matter written in by him). In addition to the Egyptian Hall playbill of Stodare, there are 12 clippings from the Illustrated London News advertising Stodare's appearance at the Hall. Col. Stodare presented the famous Sphinx illusion during this engagement. Stodare died in 1866 and Mrs. Stodare continued at Egyptian Hall with Firbank Burman and Adelbert Frikell. In addition to the above mentioned Stodare items, there is a picture of this well known performer on display on the walls of the museum.

January, 1960

Doppelseite des Artikels von Dave Price

Zauberkunststücke – Mentale Uhren

Mentale Routinen mit Uhren sind deshalb interessant, weil man den Zuschauern sehr schöne Effekte mit einem Alltagsgegenstand zeigen kann. Leider verkaufen einige Händler Billigversionen, die zwar wie eine Uhr aussehen, dem Publikum aufgrund ihres Aussehens aber doch suspekt vorkommen. Hier sollte man unbedingt hochwertige und teurere Versionen aus Holz denen aus Kunststoff vorziehen. Bei den Routinen unterscheidet man Effekte, bei denen der Vorführende eine vorab von einem Zuschauer eingestellte Uhrzeit erraten muss, wie bei der Wonder Clock, X-Ray Clock oder dem Kunststück Killing Time von Nick de Palma.

Oder der Vorführende stellt selbst eine Uhrzeit vorab ein, die dann mit der im Nachhinein genannten Uhrzeit eines Zuschauers übereinstimmt, wie bei der Nostradamus Clock von Tenyo und dem Kunststück „Chrono Odyssey" der Firma „Magic Wagon". Eine weitere Variante besteht darin, dass sich der Zeiger einer Uhr selbstständig dreht und bei einer vom Zuschauer vorab gewünschten Zeit stehen bleibt. Hier wären die Astrahluhr von Tony Lackner das Kunststück „European Spirit Clock" der Firma Gard Modern Magic Studio zu nennen.

Der Zuschauer stellt die Uhrzeit ein

Viele Routinen laufen hier gleich ab. Der Vorführende zeigt eine Uhr vor und stellt diese auf einem Tisch ab. Er verlässt den Raum oder wendet sich ab. Nun bittet er einen Zuschauer, an der Uhr eine Uhrzeit einzustellen. Ohne Zögern, immer noch abgewendet, nennt er die eingestellte Zeit.

Nick de Palma hat im Jahr 1992 ein Kunststück mit dem Namen „Killing Time" herausgebracht, später, im Jahr 2007 eine kleinere Variante, die hier zu sehen ist. Sie basiert auf dem Kunststück „Spirit Time" von Bob Kline aus dem Jahr 1989 mit einer limitierten Auflage von 24 Stück. Das massive Gehäuse besteht aus Mahagoniholz, mit Messingbeschlägen verziert. Die Uhr misst 20,0 x 19,0 x 12,0 cm.

In der Zeitschrift „Sphinx" erschien im Jahr 1928 eine Anzeige von Floyd Gerald Thayer bezüglich einer „Wonder-Clock" aus Holz. Die hier abgebildete Uhr stammt von der Firma Inzani-Henley aus dem Jahr 1964. Auch hier stellt jemand aus dem Publikum eine Uhrzeit ein und zieht dann den Schiebedeckel nach oben, damit die Uhr nicht mehr zu sehen ist. Und trotzdem errät der Vorführende die korrekte Zeit. Bei diesen Modellen gibt es nur einen Zeiger und dieser muss auf eine Zahl eingestellt werden. Das Geheimnis ist so genial getarnt, dass niemand überhaupt eine Idee haben könnte, wie es funktioniert. Eine billige Variante der „Wonder Clock" hat Sam Dalal um das Jahr 2000 unter dem Namen „Time Machine" angeboten.

Die Uhrzeit vorab einstellen

Das Kunststück „Chrono Odyssey" wurde im Jahr 2009 von „Magic Wagon" auf den Markt gebracht. Es gibt viele Ausführungen des Effekts, der sich wie folgt darstellt. Die Magier präsentiert eine antike Holzuhr und bittet einen Zuschauer, minutengenau an eine Zeit in seinem Leben zu denken, die für ihn eine besondere Bedeutung hat. Die Uhr wird vom Zuschauer

Mikrouhr

Diese Uhr wurde von Karl Edler (1877-1945) erfunden und von seinem Freund Anton Pallenberg hergestellt. Heute gibt es davon verschiedene Versionen, meist aus Metall, früher wurden sie aus Holz gefertigt. Es ist sehr schade, dass man heute billige Plastikversionen für unter € 15,00 kaufen kann. Das hat dieses Kleinod der Mikromagie nicht verdient. Im Katalog der Firma Max Haug findet man ein Angebot für diese Uhr, hier wird sie als „Wonder Clock“ angepriesen. Ausführlich wird die Methode in den ALBO-Bänden Nr. 5 und Nr. 9 beschrieben. Floyd Gerald Thayer hat ab 1926 Werbung für eine Holzversion in der Sphinx geschaltet. Diese findet man auch in seinem Katalog Nr. 8 aus dem Jahr 1936.

weggedreht und der Vorführende stellt gut sichtbar eine Zeit ein. Zum ersten Mal nennt der Zuschauer die gewählte Zeit. Er wird gebeten, nach vorne zu kommen und die Uhr umzudrehen. Sie zeigt exakt die richtige Zeit. Maße der Uhr: 12,5 cm x 19 cm x 11,5 cm.

Bei der „Nostradamus Clock“ der Firma Tenyo, 1991 auf den Markt gebracht, stellt der Vorführende an einer Uhr eine bestimmte Zeit ein. Die Uhr befindet sich in einer Kiste, die mit einem Deckel verschlossen wird. Ein Zuschauer wird gebeten, eine Uhrzeit zu nennen. Wird der Deckel der Kiste abgenommen, sieht man die exakt vorhergesagte Zeit.

Der Uhrzeiger dreht sich selbstständig

Diese Art der Vorführung wird durch eine „Schwerpunktuhr“ umgesetzt, wie bei dem Kunststück „Astraluhr“ von Tony Lackner aus dem Jahr 2003 und der „European Spirit Clock“ der Firma „Gard Modern Magic Studio“ aus dem Jahr 2014. Die Rotation des Zeigers wird durch die Verlagerung eines Gewichts erzeugt, es gibt aber auch Versionen mit Magneten, Fadenzügen und Funkfernsteuerung. Das Thema kann man durchaus erweitern, in dem man bei der Technik auch eine Blumenuhr und eine Kartenuhr mit einbezieht. Bei der Blumenuhr sind auf dem Ziffernblatt Blumen abgebildet.

Diese Art von Zauberapparat nutzte z.B. Johann Nepomuk Hofzinser, um Blumen zu forcieren. Bei einer Kartenuhr verhält es sich ähnlich. Hier werden Spielkarten verwendet, die an einer Uhr im Uhrzeigersinn „aufgehängt“ sind. Hier besteht auch die Möglichkeit, eine Karte zu forcieren. Ein bekanntes Kunststück nannte sich „Eintagsfliege“, ersonnen von Dr. Reinhard Rohnstein. Conradi Horster hat von diesem Apparat verschiedene Versionen angefertigt.

Nr. 234

Wonder-Clock

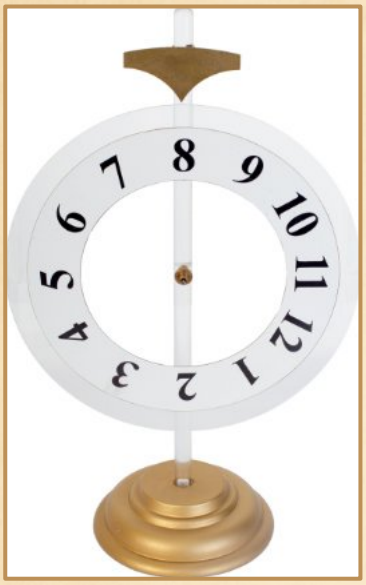
Ein idealer Taschen-Zaubertrick für den verwöhnten Amateur. Ein feinmechanisches Meisterwerk. Der Künstler läßt einen Zuschauer den Zeiger der kleinen magischen Uhr auf eine bestimmte Zahl einstellen und den vernickelten Schiebedeckel schließen. Obwohl das Zifferblatt nun vollständig verdeckt ist und eine Spiegelung nicht in Frage kommt, nennt er nach kurzem Nachdenken die eingestellte Zahl!

Bestellen Sie „Wonder-Clock", dies Wunderwerk wird immer in Ihrer Westentasche seinen Platz bekommen!

Werbung aus dem Katalog von Max Haug

Time Special

Das hier abgebildete Kunststück wurde von Eckhard Böttcher Anfang der 1990er-Jahren in seiner Zauberbutike angeboten. Hergestellt hat es Yrus (Wilhelm von Sury, 1922-2008), ein Erfinder aus der Schweiz. Es handelt sich um eine „Uhrensympathie", bei der zwei Uhren zum Einsatz kommen, eine bekommt der Vorführende, eine ein Zuschauer. Der Magier stellt nun vorab eine Uhrzeit ein, schließt den Deckel und stellt die Uhr ab. Erst jetzt wird ein Zuschauer gebeten, es ihm gleich zu tun, den Deckel dann zu schließen und seine Uhr neben die des Vorführenden zu legen. Werden beide Deckel abgenommen, zeigt sich, dass beide Uhren dieselbe Zeit anzeigen. Eine perfekte Vorhersage. Bei der Trickbeschreibung von Eckhard Böttcher stellt der Magier die Zeit erst nach der des Zuschauers ein. Beide Uhrenkästchen werden übereinandergelegt und einem weiteren Zuschauer zum Halten gegeben. Und genau hier passiert es dann. In beiden Uhren sind Magnete eingebaut, sodass sich die Uhrzeiten automatisch einstellen. Auf ein Manko dieser Ausführung von Yrus macht Herr Böttcher in seiner Erklärung aufmerksam. Hat ein Zuschauer den Zeiger auf die 12 gestellt und der Magier auf die Zahl 6, kann es passieren, dass sich der Zeiger auf der 6 nicht bewegt. Man sollte also den Zeiger nie genau auf eine Zahl einstellen, sondern etwas daneben.



Der Uhrzeiger dreht sich selbstständig

Diese Art der Vorführung wird durch eine „Schwerpunktuhr“ umgesetzt, wie bei dem Kunststück „Astraluhr“ von Tony Lackner aus dem Jahr 2003 und der „European Spirit Clock“ der Firma „Gard Modern Magic Studio“ aus dem Jahr 2014. Die Rotation des Zeigers wird durch die Verlagerung eines Gewichts erzeugt, es gibt aber auch Versionen mit Magneten, Fadenzügen und Funkfernsteuerung. Das Thema kann man durchaus erweitern, in dem man bei der Technik auch eine Blumenuhr und eine Kartenuhr mit einbezieht. Bei der Blumenuhr sind auf dem Ziffernblatt Blumen abgebildet. Diese Art von Zauberapparat nutzte z.B. Johann Nepomuk Hofzinser, um Blumen zu forcieren. Bei einer Kartenuhr verhält es sich ähnlich. Hier werden Spielkarten verwendet, die an einer Uhr im Uhrzeigersinn „aufgehängt“ sind. Hier besteht auch die Möglichkeit, eine Karte zu forcieren.

Frozen in Time

Das Original dieses Kunststücks stammte von dem Japaner Katsuya Masuda. Es kam im Jahr 1990 auf den Markt. Der Vorführende zeigt das Bild einer Taschenuhr, die in einem Plexiglasblock eingeschlossen ist. Der Plexiglasblock befindet sich in einer transparenten Plastikhülle. Ein schwarzer Punkt auf der Hülle verdeckt das Zifferblatt, sodass niemand erkennen kann, wann die Uhr fotografiert wurde. Der Zauberer bittet einen Zuschauer, eine beliebige Stunde zu nennen. Anschließend wird der Plexiglasblock aus der Hülle geholt. Die Uhr zeigt dieselbe Stunde an, wie die vom Zuschauer Gewählte. Lars-Peter Loeld brachte im Jahr 2021 eine neue Version heraus. Man zeigt einen Umschlag vor und behauptet, er enthalte eine Vorhersage. Ein Zuschauer nennt frei eine beliebige volle Stunde des Tages. Der Umschlag wird geöffnet und darin befindet sich ein versiegelter transparenter Rahmen mit einem alten Foto einer Taschenuhr. Und das Foto zeigt genau die Stunde, die der Zuschauer vorab genannt hat. Der Umschlag ist leer. Das Konzept, ein Papierfoto als Vorhersage zu verwenden, hat eine enorme Wirkung. Der Rahmen besteht aus dickem, superklarem Acryl-Glas. Echte Schrauben sichern den Rahmen an jeder Ecke.

Shuffle-Bored von Simon Aronson

Nach meinem Empfinden ist das Kunststück „Shuffle-Bored“ von Simon Aronson eines der schönsten Kartenkunststücke, die man vorführen kann, ein Spiel mit dem scheinbaren Chaos. Ein Kartenspiel wird geteilt, gemischt und teilweise umgedreht. Zwei Zuschauer sorgen dafür, dass Karten mit der Bildseite nach oben zwischen verdeckten Karten liegen. Schließlich scheint jede Übersicht verloren. Dennoch weiß der Zauberkünstler genau, wie viele Karten offen liegen. In erweiterten Fassungen kann er sogar weitere Einzelheiten über ihre Zusammensetzung nennen. Dieses Wechselspiel zwischen sichtbarer Unordnung und unerklärlicher Gewissheit bildet den Kern von „Shuffle-Bored“, einer der bekanntesten Schöpfungen des Kartenkünstlers Simon Aronson.

Aronson, der von 1943 bis 2019 lebte, gehörte zu den einflussreichen Denkern der modernen Kartenzauberkunst. Neben seinem berühmten memorierten Kartenspiel, dem Aronson-Stack, hinterließ er zahlreiche Kunststücke, bei denen raffinierte Konstruktion und eine sorgfältig durchdachte Wirkung ineinandergreifen. „Shuffle-Bored“ veröffentlichte er 1980 als eigenständige Schrift. 1994 nahm er den vollständigen Text in den Sammelband „Bound to Please“ auf, wo die Abhandlung die Seiten 145 bis 171 umfasst. Schon diese ursprüngliche Veröffentlichung behandelte mehrere Anwendungen und Varianten des Grundgedankens.

Die besondere Stärke des Kunststücks liegt in der Beteiligung des Publikums. Die Zuschauer beobachten das Mischen nicht lediglich, sondern führen wesentliche Teile des Geschehens selbst aus. Dadurch entsteht ein überzeugender Eindruck von Unabhängigkeit: Der Vorführende scheint weder die Reihenfolge noch die Orientierung der Karten kontrollieren zu können. Tatsächlich folgt das Verfahren einer bestimmten Struktur, doch innerhalb dieses Ablaufs finden echte Mischvorgänge statt. Gerade diese Verbindung macht die spätere Offenbarung so verblüffend. Aronsons Grundfassung ermöglicht es dem Künstler, die Zahl der offen liegenden Karten zu nennen, ohne während des entscheidenden Ablaufs selbst in das Spiel einzugreifen.

Dabei sollte man zwischen dem ursprünglichen Effekt und den später verbreiteten Mehrfachvorhersagen unterscheiden. Die schlichte Feststellung einer scheinbar unmöglich zu ermittelnden Kartenanzahl ist bereits ein vollständiges Kunststück. Andere Fassungen bauen daraus eine Folge zunehmend genauer Aussagen: Zunächst stimmt die Gesamtzahl, dann die Verteilung roter und schwarzer Karten, schließlich eine weitere Eigenschaft einer Teilgruppe. Eine scheinbare Ausnahme kann den letzten Überraschungsmoment liefern, wenn auch sie ausdrücklich berücksichtigt wurde. Das Publikum erlebt dadurch mehrere Steigerungen, deren Zusammenhang erst am Ende vollständig erkennbar wird.

Historisch steht „Shuffle-Bored“ in einer Entwicklungslinie älterer Kunststücke mit offen und verdeckt vermischten Karten. Aronson nannte Bob Hummer und Charles Hudson ausdrücklich

Shuffle-Bored
Simon Aronson

als Ausgangspunkte seiner Überlegungen. Sein Beitrag bestand unter anderem darin, frühere Einschränkungen des Verfahrens zu überwinden und den Zuschauern größere scheinbare Freiheit zu geben. Die Bedeutung seiner Arbeit liegt somit auch in der praktischen und dramaturgischen Ausgestaltung: Aus einem verblüffenden mathematischen Zusammenhang wurde ein überzeugendes Vorführstück.

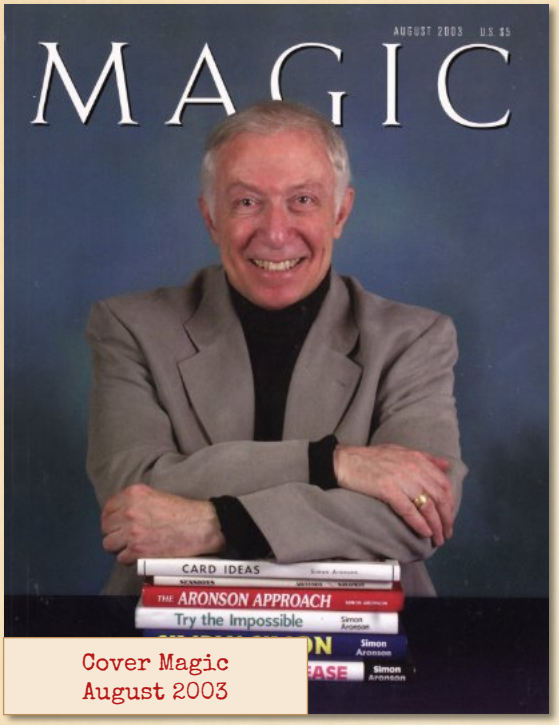
Im Laufe der Zeit beschäftigten sich zahlreiche Kartenkünstler mit diesem Konzept. Zu den bekannten Weiterentwicklungen zählen Harry Loraynes „The Equalizer“, Aldo Colombinis „Pre-Deck-Ability“ und John Bannons „Wait Until Dark“. Sie zeigen, wie unterschiedlich derselbe Grundgedanke wirken kann. Eine Präsentation betont die Vorhersage, eine andere vermittelt den Eindruck, der Künstler könne die Zusammensetzung des Spiels unmittelbar wahrnehmen. Für die Idee, mehrere Aussagen durch das schrittweise Öffnen eines gefalteten Papiers zu enthüllen, würdigte Aronson ausdrücklich Ali Bongo. Diese Präsentationsidee ist deshalb von Aronsons ursprünglichem Mischverfahren zu unterscheiden.

Aronson selbst gab dem Kunststück mit „Random Sample Shuffle-bored“ eine besonders unterhaltsame Form. Hier erscheint das Geschehen als Untersuchung über zufälliges Kartenmischen. Ein kleines Faltblatt liefert angebliche Untersuchungsergebnisse, die zunehmend genau mit dem gerade entstandenen Zustand des Spiels übereinstimmen. Die sachlich anmutende Verpackung eröffnet Raum für Humor: Was zunächst wie eine allgemeine statistische Aussage klingt, wird immer persönlicher und schließlich absurd präzise. Aronson schrieb Bob Sheets sowohl die Anregung zu dieser Marktforschungspräsentation als auch die verwendete Faltform des kleinen Heftchens zu.

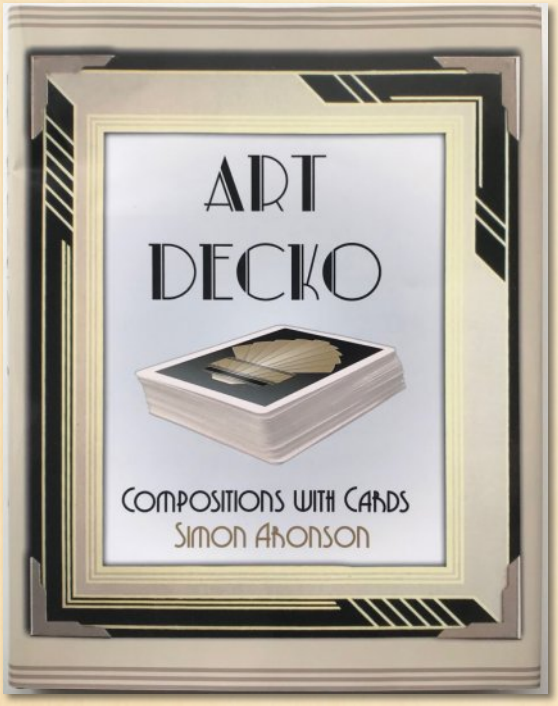
„Random Sample Shuffle-bored“ erschien im August 2003 in der Zeitschrift „MAGIC“, einschließlich einer Vorlage für das Druckrequisit. Aronson führte diese Fassung außerdem auf dem zweiten Teil seiner DVD-Reihe „Sessions with Simon“ vor und erklärte sie dort. Später fand sie Eingang in sein Buch „Art Decko“ von 2014. Damit lässt sich an einem einzigen Kunststück verfolgen, wie Aronson einen frühen Einfall über Jahrzehnte hinweg weiterentwickelte und seine Präsentation verfeinerte.

Aus dramaturgischer Sicht ist das Mischen zugleich die größte Stärke und die empfindlichste Stelle des Kunststücks. Die Zuschauer müssen genügend Freiheit erleben, damit die spätere Offenbarung unmöglich erscheint. Dauert das Verfahren zu lange oder wirken die Anweisungen umständlich, kann dieser Eindruck an Kraft verlieren. Entscheidend sind deshalb klare Ansagen, ein zügiger Ablauf und eine Präsentation, die den Handlungen einen nachvollziehbaren Sinn gibt.

„Shuffle-Bored“ veranschaulicht, wie viel Zauberkunst in der Gestaltung einer Situation liegen kann. Die sichtbare Handlung bleibt einfach: Menschen mischen Karten. Die Wirkung entsteht daraus, dass der Künstler anschließend etwas weiß, das nach Ansicht aller Beteiligten niemand mehr wissen dürfte. Gerade diese Verbindung verleiht Aronsons Kunststück seinen besonderen Reiz.



Cover Magic
August 2003



Quellen

01) Simon Aronson, Shuffle-Bored, 1980.

02) Simon Aronson, Shuffle-Bored, Bound to Please, 1994, Seite 149.

03) Lennart Green, Intuitive Eye, Syzygy, 5. Jahrgang, Heft Nr. 3 aus 1999, Seite 361.

04) Joshua Jay, Joshua: Shuffle-Bored, MAGIC, 12. Jahrgang, Heft Nr. 8 aus 2003, Seite 69.

05) Simon Aronson, Random Sample Shuffle-Bored, MAGIC, 12. Jahrgang, Heft Nr. 8 aus 2003, Seite 70.

06) Juan Tamariz, Control in Chaos, Mnemonica, 2004, Seite 116 und Seite 240 - Jumbled Divinationn.

07) Roberto Giobbi, Card College Light, Hermetic Press, Seattle 2006, Seite 129.

08) Ingo Brehm, Ingo & Albin Zinnecker, Chaos-Theorie, Magie, 90. Jahrgang, Heft Nr. 3 aus 2010, Seite 118.

09) Bored of Shuffling, Woody Aragón, A Book in English, 2011, Seite 153.

10) Simon Aronson, Art Decko, Chicago, 2014, Seite 293.

Das Auktionshaus Potter & Potter

Ein historisches Zauberplakat, ein kunstvoll gefertigter Apparat oder ein Brief aus dem Nachlass eines berühmten Magiers: Solche Gegenstände machen die Vergangenheit der Zauberkunst greifbar. Zu den international bedeutenden Handelsplätzen für diese Zeugnisse gehört das Chicagoer Auktionshaus Potter & Potter. Seine regelmäßig veranstalteten Zauberkunstauktionen verbinden den Handel mit Sammlerstücken mit der Dokumentation einer vielfältigen Unterhaltungskultur. Das Angebot reicht von seltenen Büchern und Fotografien über Bühnenrequisiten bis zu persönlichen Erinnerungsstücken großer Künstler. Im englischen Sprachraum werden diese Sammelgebiete unter dem Begriff „Magicana“ zusammengefasst.

Die Geschichte des Unternehmens begann mit einer bedeutenden Zaubersammlung. Gabe Fajuri war 2005 und 2006 an der Sichtung und Bewertung des Nachlasses von Jay Marshall beteiligt. Der amerikanische Zauberkünstler und Bauchredner hatte eine umfangreiche Sammlung von Büchern, Plakaten und unterschiedlichsten Erinnerungsstücken zusammengetragen. Nach Gabe Fajuris eigener Schilderung beanspruchte die Aufarbeitung etwa sechs Monate. Ein Teil des Materials ging an ein Museum in Michigan; eine anschließend von ihm mitorganisierte Auktion erbrachte für den Nachlass rund 300.000 Dollar. Diese Erfahrung gab den Anstoß zur Gründung eines eigenen Auktionshauses. 2007 gründete Fajuri das Unternehmen gemeinsam mit seinem Vater. Die ersten Vorbereitungen fanden noch in seinem Wohnzimmer statt. Das Spezialwissen über Zauberkunst und historische Sammlerstücke bildete die Grundlage des Geschäfts. Später kamen weitere Bereiche hinzu, darunter seltene Bücher, historische Werbung, Spielkarten, Glücksspielutensilien und Zirkusmemorabilien. Die Zauberkunst blieb jedoch ein prägender Schwerpunkt. Gabe Fajuri führt das Haus als Präsident und ist zugleich dessen Ansprechpartner für das Fachgebiet Magicana.

Was die Zauberkunstauktionen besonders reizvoll macht, ist die Verbindung von Künstlergeschichte und handwerklicher Tradition. Ein Apparat kann als technische Konstruktion interessant sein, als Beispiel einer historischen Werkstatt oder als nachweislich verwendetes Requisit eines bekannten Magiers. Entsprechend aufschlussreich sind Sammlungen, in denen diese unterschiedlichen Ebenen zusammentreffen. Ein herausragendes Beispiel ist Ken Klostermans „Salon de Magie“, aus dem Potter & Potter am 30. Oktober 2021 die erste Auktion einer mehrteiligen Versteigerungsfolge veranstaltete. Klosterman hatte über fünf Jahrzehnte hinweg Bücher, Dokumente und Apparate zusammengetragen, darunter Stücke mit Verbindungen zu Robert-Houdin, Houdini, Chung Ling Soo und Harry Kellar. Vertreten waren außerdem Arbeiten bedeutender Hersteller wie Thayer, Willmann, Conradi, Klingl und Abbott.

Für Sammler historischer Zauberapparate eröffnen solche Angebote ungewöhnliche Vergleichsmöglichkeiten. Unterschiedliche Ausführungen eines Kunststücks lassen sich hin-

CLASSIC MAGIC SERIES
POTTER & POTTER AUCTIONS
SPRING MAGIC
FEATURING THE COLLECTION OF BILL TROTTER • APRIL 24, 2021
SPRING MAGIC AUCTION
APRIL 8, 2017
POTTER & POTTER AUCTIONS
MAGIC
OLD & NEW
Conjuring from the 16th - 20th Century
AUGUST 27, 2016
POTTER & POTTER AUCTIONS
POTTER & POTTER AUCTIONS
HOUDINIANA
APRIL 9th, 2016
THE MAGIC COLLECTION OF
RÜDIGER DEUTSCH
PART I • OCTOBER 26, 2019
POTTER & POTTER AUCTIONS
SELECT SECRETS
RARE & IMPORTANT MAGICANA • FEBRUARY 27, 2021
POTTER & POTTER AUCTIONS
THE LIGHT OF THE WORLD

sichtlich ihrer Gestaltung, Materialien und Verarbeitung gegenüberstellen. Zugleich wird sichtbar, wie eng die Geschichte der Zauberkunst mit spezialisierten Handwerkern verbunden ist. Hinter einem berühmten Bühneneffekt stehen häufig Konstrukteure und Werkstätten, deren Namen außerhalb der Fachwelt kaum bekannt sind.

Wie stark eine belegte Künstlerprovenienz das Interesse steigern kann, zeigte Houdinis automatisch blühender Rosenstrauch. Der mechanische Apparat aus Klostermans Sammlung erzielte am 29. Oktober 2022 bei Potter & Potter einen Verkaufspreis von 324.000 Dollar einschließlich Aufgeld. Das für Houdini gefertigte Kunststück gehörte zu den Effekten seiner letzten amerikanischen Tournee. Unter einem dünnen Tuch schien aus einer kleinen Blume ein ganzer Rosenstrauch heranzuwachsen. Guinness World Records führt den Verkauf als Rekord für ein bei einer Auktion versteigertes Zauberkunststück.

Auch historische Zauberplakate haben bei Potter & Potter spektakuläre Ergebnisse erzielt. Am 4. Februar 2017 wurde ein 1912 gedrucktes Plakat zu Houdinis „Water Torture Cell“ für 114.000 Dollar einschließlich Aufgeld verkauft. Es zeigt den kopfüber im Wasser eingeschlossenen Entfesselungskünstler und erreichte damals einen Auktionsrekord für ein Zauberplakat. Solche Blätter sind zugleich Werbemittel, grafische Kunstwerke und Dokumente der Selbstinszenierung ihrer Protagonisten. Sie zeigen, mit welchen Bildern Gefahr, Geheimnis und scheinbar übernatürliche Fähigkeiten einem Publikum vermittelt wurden.

Eine andere Seite des Sammelgebiets wurde durch die Versteigerungen aus dem Besitz von Ricky Jay sichtbar. Potter & Potter widmete seiner Sammlung drei Auktionen, die am 25. Februar und 28. Oktober 2023 sowie am 17. August 2024 stattfanden. Das Material reichte weit über klassische Zauberrequisiten hinaus. Es umfasste Zeugnisse der Geschichte von Artisten, Schaustellern, ungewöhnlichen Darbietungen und Täuschungskünsten, darunter historische Anschlagzettel, Zirkusplakate und Literatur über Falschspieler und Betrüger. Die Auktionen spiegelten damit Jays Interesse an den Grenzbereichen zwischen Geschicklichkeit, Illusion, Sensation und öffentlicher Inszenierung.

Für die Beschäftigung mit Zaubergeschichte sind besonders die Auktionskataloge wertvoll. Das Onlinearchiv von Potter & Potter stellt zu zahlreichen vergangenen Versteigerungen Kataloge zum Herunterladen sowie Ergebnislisten bereit. Damit bleiben die Beschreibungen und Abbildungen zugänglich, auch wenn die Objekte längst neue Besitzer gefunden haben. Wer einen historischen Apparat bestimmen, eine Plakatvariante vergleichen oder die frühere Zugehörigkeit eines Stückes zu einer Sammlung nachvollziehen möchte, findet hier reiches Anschauungsmaterial. Die Kataloge lassen sich deshalb als ergänzende Arbeitsmittel neben Herstellerverzeichnissen, Fachzeitschriften und historischen Büchern nutzen.

Dabei besitzen Auktionsbeschreibungen einen anderen Charakter als wissenschaftliche Bestandskataloge. Zuschreibungen und Datierungen müssen am einzelnen Objekt geprüft werden; ein erzielter Preis beschreibt zunächst

die Nachfrage in einer bestimmten Verkaufssituation. Der dokumentarische Nutzen bleibt dennoch beträchtlich. Gerade bei seltenen Requisiten und unscheinbaren Drucksachen kann eine ausführliche Katalogisierung Informationen sichern, die sonst mit dem Wechsel in eine neue Privatsammlung schwerer zugänglich würden. Potter & Potter steht damit an einer interessanten Schnittstelle zwischen Handel, Sammelleidenschaft und historischer Forschung. Die Versteigerung einer großen Sammlung löst einen über Jahrzehnte gewachsenen Zusammenhang auf. Ihre fotografische und schriftliche Erfassung hält zugleich einen Teil dieses Zusammenhangs fest. Für die Geschichte der Zauberkunst liegt darin ein besonderer Wert: Ein Brief, ein Programmzettel oder ein längst verstummter Bühnenapparat kann durch seine erneute Entdeckung wieder etwas über die Menschen erzählen, die einst damit ihr Publikum verblüfften.

Inhalte der Einzelhefte

Heft Nr. 1: Compars Herrmann, Humboldt und der Globus, Botania, Brütmaschine, Mysto Magic.

Heft Nr. 2: John Olms, Ernest Sewell, Drawer Box, Periodika Deutschland, Zauberhilfsmittel.

Heft Nr. 3: Fredo Marvelli, indischer Seiltrick, Ball-Kassette, Hirseglocke, Silvan, Eckhard Böttcher.

Heft Nr. 4: Uferinis, Herbert von der Linden, Ganga, Milkwonder Perfect, Periodika Schweiz und Österreich.

Heft Nr. 5: Kalanag, Zauberklingl, Anton Stursa, Trio-Würfel-Trick, Television Box, schrumpfender Würfel.

Heft Nr. 6: Al Baker, Frauen ohne Unterleib, zersägte Jungfrau, Rubik Card, Periodika England.

Heft Nr. 7: Ottokar Fischer, Periodika USA, Kratky-Baschik, Four Card Brainwave, Bernard Marius Cazeneuve.

Heft Nr. 8: Conradi Horster, Zauberfrauen, afroamerikanische Künstler, Künstler jüdischen Glaubens.

Heft Nr. 9: Carl Hertz, Die Bambergs, Tony Lackner, Skelett im Schrank, Kunststücke mit Milch, Fa-KO-Cards.

Heft Nr. 10: Matthias Buchinger, Will Goldston, Herbert Martin Paufler, Laterna Magica, Schwebende Mumie, Silkwonder, Martinka.

Heft Nr. 11: Peter Frankenfeld, Taft, Eddy Taytelbaum, Anschlagzettel, Zodiak, Chop Cup, Mental Epic.

Heft Nr. 12: Willi Wessel, Thomas Pohle, Goma, Tenyo, Kartenkassette, Würfelurne, Japanese Cigarette Box, Reisschalen.

Heft Nr. 13: Peter Weyganda, Frauen in der Zauberkunst, Zauberkünstler jüdischen Glaubens Teil 2, der Zirkuswagen, Sucker Punch.

Heft Nr. 14: Esme Levante, Maurice Rooklyn, Plädoyer für die Geschichte, Wallets, Quiver, die Familie Baudenbacher.

Heft Nr. 15: Münzenspezialisten, Flipper Coin, Münzendosen, Modern Magic, Spiritismus in den USA.

Heft Nr. 16: Franz Braun, Tintenpokal, Zauberbriefmarken, Mitgliedskarten, Der tanzende Teufel.

Heft Nr. 17: Punx, Familie Kroner, Zauberkunst im Krieg, Run Rabbit Run, ABC Blocks, Cabinet of Tricks.

Heft Nr. 18: Dinardi, der Blumenkönig, Omene, Alte Zauberbücher, The Bottle Conjuror, der Eierbeutel.

Heft Nr. 19: Great Wizard of the North, Dani Lary, das Perlenwunder, der Zauberstab, Zauberrahmen.

Heft Nr. 20: Rebru, Suzy Wandas, Tuchzauberei, Slippery Sam, Ask Alexander.

Heft Nr. 21: Ben Ali Bey, Zirka, der Pull, Ringzieher, Diminishing Cards, 123 Blocks, Martinsmagic.

Heft Nr. 22: Imro Fox, Karl Germain, Lippes Magic Store, Nest of Boxes, Avertissement Philadelphia, Spielkarten.

Heft Nr. 23: Vergessene Zauberkünstler, Die Netz-Illusion, Bengal Net, Laterna Magica, der Index, die Würfelurne.

Heft Nr. 24: Pierre Brahma, Hummel Magie, Eddie Gibson, Sphinx, Flaschen, Tally-Ho Spielkarten.

Heft Nr. 25: Max Maven, Seilzauberei, Problema Würfel, Miraculous Prediction, Sefalaljia, Toni Moretto.

Heft Nr. 26: Alois Kassner, James Randi, verschwindende Petroleumlampe, Kasserollen, Thayer Magic Company.

Heft Nr. 27: Bill Bixby, Skelett im Schrank, der 4-As-Automat, Plakate in der Zauberkunst.

Heft Nr. 28: Ernest Thorn, Egyptian Hall, Mentale Uhren, Shuffle-Bored, Potter & Potter.

Impressum

Georg Walter - Steinackerstr. 12 - 53797 Lohmar
Website: https://zauberhistorie.de - E-Mail: info@zauberhistorie.de